

NACHRUF

Hans-Peter Bärtschi, Pionier der Industriekultur

Am 2. Februar 2022 ist der Pionier der Industriekultur in seiner Heimatstadt Winterthur gestorben. Mit diesem Beitrag gedenken wir seiner Person und seines Lebenswerks.

Vergangenheit hat Zukunft. Das war das Credo und Lebensmotto von Hans-Peter Bärtschi. Die industrielle Vergangenheit hat ihn von Kindsbeinen an fasziniert: Als wachen Zeitgenossen, dem es darum ging, Geschichte aus der Perspektive der Werk-tätigen zu schreiben und bauliche Zeugen des technischen Könnens für eine kritische Nachwelt zu erhalten.

Hans-Peter Bärtschi wuchs in einfachsten Verhältnissen in Dietikon in unmittelbarer Nachbarschaft der Bahnlinie Zürich-Baden auf. Wenn Hans-Peter Bärtschis Eltern mit den Kindern ihr Stück Land zur Gartennutzung bestellten, mussten sie einen Bahnübergang mit Barrieren und Bahnwärterhäuschen passieren. Hans-Peter Bärtschi war es bald leid, zu ackern. Er wartete lieber bei der Bahnwärterin auf die nächste Zugdurchfahrt. Die Bahnwärterin wurde in Hans-Peter Bärtschis ersten fünf Lebensjahren zu einer zukunftsweisenden Bezugsperson, die ihn in die Geheimnisse des Bahnbetriebs einweihte.

Als Erstklässler kam Hans-Peter Bärtschi 1957 nach Winterthur, wo die Familie Bärtschi im Tössfeld in nächster Nähe der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik (SLM), des Sulzer-Areals, des Rieter-Areals und des Rangierbahnhofs lebte. Als Jugendlicher und begeisterter Eisenbahnfan dokumentierte er auf immer ausgedehnteren Reisen mit Fotos, Skizzen und Notizen den langfristigen Wandel.

Weg zur Selbstständigkeit

Nach der Matura studierte Hans-Peter Bärtschi ab 1969 an der ETH Zürich Architektur. Er wurde Studentenpolitiker und staatlich intensiv überwachter Maoist. Sein mit dem Friedrich-Preis ausgezeichnetes Diplom von 1976 hatte die Umnutzung des Zürcher Kasernenareals zum Thema. Damit traf Hans-Peter Bärtschi

*Hans-Peter Bärtschi,
Dr. sc. techn., dipl.
Arch. ETH
23. Februar 1950 –
2. Februar 2022*



Helke Grasser/Ex-Press/SGTI

den Nerv der Zeit für die aktuellen Umnutzungspläne der Militärkasernen in Zürich. Nach seinem Architekturstudium und einer viel beachteten Dissertation über die städtebauliche Entwicklung von Zürich Aussersihl («Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau») entschloss sich Hans-Peter Bärtschi zur Selbstständigkeit. Er gründete 1979 die «ARIAS-Industriekultur» (Architektur, Industriearchäologie, Stadtentwicklung) mit dem Untertitel «Vergangenheit hat Zukunft» in Winterthur, um damit die Dokumentation und Restaurierung von Industriedenkmalen zu ermöglichen.

Eindrückliches Lebenswerk

Hans-Peter Bärtschi engagierte sich in unzähligen Vereinen und Projekten, seine Erkenntnisse sind in rund 1000 Publikationen, in über 100 Ausstellungen und in vielen Museen und Industrielehrpfaden eingeflossen und haben den industriegeschichtlichen Fachdiskurs nachhaltig geprägt. Er setzte sich für den Erhalt des Winterthurer Sulzer-Areals ein, begleitete die Umnutzung der Mühle Tiefenbrunnen in Zürich oder lieferte die Dokumentation für die Kandidatur der Rhätischen Bahn für die Aufnahme ins UNESCO-Weltkulturerbe. Er inventarisierte für die SBB über Jahre 900 Bahnhöfe. Bis 2017 war er beim Bundesamt für Kultur Konsulent für die Erhaltung von Industriekulturgütern. Minuziös und mit der Unter-

stützung seiner Frau Sylvia Bärtschi-Baumann trug der Industriearchäologe ein unschätzbare Wissen zur jüngeren Geschichte der Schweiz zusammen.

Hans-Peter Bärtschi hinterlässt einen riesigen Fundus an Gutachten, Publikationen und rund 380 000 Fotografien, hauptsächlich zur Industriearbeitswelt. Nachdem Hans-Peter Bärtschis Schaffen bereits mit etlichen Preisen ausgezeichnet worden war, würdigte ihn 2014 die Landis&Gyr-Stiftung mit dem hochdotierten Lebenswerkpreis, der es ihm ermöglichte, sein Bildarchiv aufzuarbeiten und 2017 der ETH zur Verfügung zu stellen. Das eindrückliche Lebenswerk wird vom Bildarchiv der ETH-Bibliothek und von der Stiftung Industriekultur betreut.

Hans-Peter Bärtschis Analysen waren bisweilen unbequem und sperrig. Er schaffte sich mit seinen Ansichten nicht überall Freunde. Doch die Fachwelt ist sich einig: Als Experte in unzähligen Bau- und Denkmalpflegekommissionen verhinderte er viele Abbrüche und den Verlust von einzigartiger Bausubstanz. Die Schweiz sähe heute anders aus ohne Hans-Peter Bärtschi. Industriekultur erhalten war sein Lebenswerk.

Evelyne Noth, Stadtzürcher Heimatschutz SZH, Präsidentin

→ Für das Neujahrsblatt 2022 des Stadtzürcher Heimatschutzes zum Maag Areal Zürich West hat Dr. Hans-Peter Bärtschi den Beitrag «Das Maag Areal und seine Entwicklung» verfasst: www.heimatschutzstz.ch